

Christliche
Schulgedanken von Schulwissenschaften

Ya
3272

den sämtlichen
Hochansehnlichen und Hochgeneigtesten

Scholarchen

wie auch
allen Schul-Sönnern und Freunden

statt einer gehorsamsten Einladung
zu einem

Abchieds-Actu
zweyer Annen Schüler

auf den 16. May 1768. Nachmittags nach 2. Uhr

gewidmet

von

M. Christoph Johann Gottfried Haymann R.

der lateinischen Gesellschaft zu Jena Ehrenmitglied.



BIBLIOTHECA
PONICKAVIANA

Dresden,

gedruckt bey Johann Wilhelm Harpeters hinterl. Wittwe.



Nus Erfahrung klagt der weise Heide, Seneka, gleich in seinem ersten Schreiben: ein großer Theil des menschlichen Lebens verstreicht über böses Thun, der meiste Theil bey nichts Thun, das ganze Leben aber durch fremdes Thun. Diese betrübt Wahrheit wird nicht nur durch alle Alter hindurch, sondern auch von allen Gattungen des menschlichen Geschlechts bestätigt. Die tägliche Erfahrung überhebet mich der Zeugnisse, da sie deren täglich so viel aufstellt. Den Grund dieser Seuche hat der durch vielerley eitle Beschäftigungen der Welt ermüdete und zu dem einigen Nothwendigen zurückkehrende Greis, Johann Amos Comenius, in seiner gülden Anpreisung dieses einzigen Nothwendigen, sie verdiente von jedermann fleißig gelesen zu werden, schon längst eingesehen, und durch unzählige Beyspiele aller Zeiten und Stufen erläutert. Was sind, seufzet er, äffende Labyrinth, die die Rückkehr versagen, Sisyphische Lasten, und Tantalische Ergötzlichkeiten wohl anders, als traurige Bilder unserer eiteln Mühe und Sorge? Kommen nicht alle vergebliche Bestrebungen daher, daß wir das Kostbare vom dem Schlechten, das ist das Nöthige vom Unnöthigen, das Nutzbare vom Unnützen und Schädlichen, klüglich genug zu unterscheiden entweder nicht wissen, oder nicht suchen, oder wohl gar aus verkehrten Sinne nicht wollen? Wir gehen lieber da, wo andere gehen, nicht aber da, wo wir sollen. 1) So viel redliche Männer sich aber auch bemühet haben

1) Also drückt sich Comenius, wiewohl lateinisch, in dem ersten und zweyten Capitel seines *Unius Necessarii* aus. Man verbiade damit das erste Stück dieser Christlichen Schulgedanken, wovon die gegenwärtige Schrift das dritte Stück ist, oder mein erstes Progr. von *Christlichen Schulen* S. 7. und 10. wo die Verfümmelung der Ausbildung des menschlichen Willens als die Ursache von mir angegeben wird.

haben, diese giftige Quelle zu verstopfen; 2) so häufige als klägliche Ausflüße finden wir noch täglich davon. Es kann daher nicht genug ge-

U 2

wün-

2) Unter so vielen Anweisungen zu Treibung nöthiger Wissenschaften verdienen vorzüglich 3. mäßige Anleitungs-Schriften von jedem jungen Menschen gelesen zu werden. Denn sie haben vornehmlich dieses zum Augenmerk, daß sie gemüthliche Lehren, Regeln und Cautionen vortragen. Die eine ist der christliche und kurze Unterricht vom Studieren, welcher zu Frankfurt 1692 in 12mo auf 3 $\frac{1}{2}$ B. und mit einer Vorrede D. Johann Gottlob Pfeiffers vom Unterschied eines welt- und christlichen Gelehrten zu Leipzig 1729. herauskam. Die andere Schrift ist des bereits verstorbenen Herrn R. Venzky zu Prenzlau Unterricht für Schüler der wahren Weisheit, Magdb. 1739. 8vo. Und die dritte des alten Davids Chyträi *Regulae studiorum*, Lips. 1593. 8vo. Dieses Buch hält der Biographus dieses großen Theologen, Constantin Schütze, in dessen Lebens-Beschreibung vor seine beste Schrift; und nennt es *librum utilissimum et profundissimum*, quae in auctore refullit, locupletem testem. Er macht auch S. 218. ff. einen kurzen Auszug daraus, und empfiehlt es S. 235. zum fleißigen Lesen, wünschet auch eine neue Auflage mit Erläuterungen, damit es statt einer Encyclopädie dienen könne. Es hatte auch Chyträus selbst schon einen Anhang darzu gemacht, den Laur. Rhodomann zu Jena 1595. bald nach der ersten Auflage, welche 1593. erfolgte, auflegen ließ. Man sehe auch Chyträi Vorrede zu seiner Rede *de studio theologico recte inchoando* pag. 3. seqq. welche Rede der oben benannte Prediger Schütze mit seinen Noten herausgegeben hat. Ich gedenke noch einer Schrift, die vor Studiosos und Candidaten die brauchbarste ist. Es sind Andr. Gerhards Hyperii vier Bücher *de Theologo* Basel 1556. und 1572. Blausuß in seinen vermischten Beyträgen pag. 74. seqq. und Herr Prof. Schröckh in dem ersten Theile seiner unschätzbaren Lebens-Beschreibungen berühmter Gelehrten pag. 265. desgleichen die *Acta Erud.* 1695. pag. 420. und die Lübeckischen Nachrichten von den neuesten theologischen Schriften im 9ten Stücke S. 809. halten es vor sein bestes Buch, welches unter allen Anweisungen den Vorzug verdiene. Sie wünschen auch eine nach unsern Zeiten eingerichtete und vermehrte Auflage mit allem Grunde, da sie der selige Elswich nicht zustandegebracht hat, wie Kilienthals *ergetische Bibliothek* pag. 29. und Buddei *Isagoge* pag. 14. belehren. Es ist eine neue Auflage um so viel nöthiger, da die alten sich sehr rar machen, welches Voigt

de

wünscht werden, iungen Leuten beständig zu lehren und treulichst zu entdecken, was für Lehren der Wahrheit und wie sie dieselben zu kaufen haben. Denn sonst, wenn sie sich selbst überlassen werden, kaufen sie eher, was nöthig, nicht aber, was nothwendig ist. Ferne sey es von mir, daß ich mich schon vor demienigen halten wollte, der gehörige Erfahrung zu dergleichen Unterricht besäße, da ich mich hierdurch in dieses Feld wage. Ich will vielmehr weiter nichts thun, als das der heutigen Jugend vor Augen legen, nach den christlichen Grundsätzen einkleiden und ihr zu steter Uebung empfehlen, was schon ein in Schulen, ja bey allen Vernünftigen, bewährter Heyde, gleich im Anfange seiner vor alle Jünglinge güldenen Schrift **von den menschlichen Pflichten**, von allen Schülern der Weisheit fodert. 3) Er thut es, indem er den ersten Zweig des Ehrbaren, das ist der Tugend, in die Erkenntnis des Wahren festsetzet, und dabey zweyen Abwegen vorbeiget, auf deren einem man unbekante Dinge vor bekannte annimt, auf dem andern aber sich in Nebenwissenschaften verlieret. Diese lehret er nicht nur kennen, sondern zeigt auch die fluge Mäßigung darinne, nach ihren Quellen und nach ihrer Beschaffenheit.

Denn wie ein Arzt dem Kranken nicht eher helfen kann, bis er die rechte Natur und Macht der Krankheit weiß; so werden auch bey einem jeden Uebel alle Gegenanstalten zur Hebung desselben vergeblich getroffen und vorgekehrt, wenn nicht erst sein Wesen untersucht worden ist. **Ci-
cero**

de libris raris pag. 358. Freytag in *Analektis* pag. 478. und in *Appar. litt.* T. III. pag. 190. wie auch der *Catalog. Salden.* pag. 463. bemerken. Eben dieser Theologus hat *de sacrae scripturae lectione ac meditatione quotidiana libros II.* geschrieben, von welden schon D. Jo. Fried. Colestinus in der Schrift von Schulen auf dem 52. Blatte urtheilt: Dieses Büchlein mögten christliche einfältige Schulmeister wohl brauchen, auf daß es mit dem Lesen in der Schule desto ordentlicher und nützlicher angeestellt würde und zuziengene. Der Herr Prof. Schröckh hat es am nur angezeigten Orte unter seinen Schriften verzeßten.

3) In des ersten Buches Oten Abschnitte,

cero folgt also der gründlichsten Weise bey Empfehlung der klugen Mäßigung in unnöthigen Wissenschaften, wenn er zufrörderst entwickelt, welche mit Recht also zu nennen sind. Ueberhaupt nennet er es dunkle und schwere Wissenschaften, das ist solche, die entweder schwerlich oder gar nicht ergründet werden können; weil sie, wo nicht einen undeutlichen und in unverständlichen Worten verwickelten, doch einen schwer zu entdeckenden Verstand und Begriff bey sich führen, und blos in Schalen ohne Kern und in äußerlicher Pracht der Worte bestehen. Hiermit stimmen alle Lehren des Alterthums genau überein, 4) ja selbst der Geist Gottes in vielen Stellen der schriftlichen Offenbahrung. Nur einer zu gedenken, so empfiehlt David, von diesem getrieben, richtig und weislichst in seinem herrlichen Jubelliede einem Jünglinge das Wort des Herrn als die Richtschnur aller seiner Beschäftigungen und Lehren, wornach er dieselben flüchtig einrichten, das Nöthige und Unnöthige bestimmen, und nichts als nur Nützlichs wehlen, dieses auch allen andern minder fruchtenden Lehren vorziehen lernen könne und solle. O ließe sich doch ein jeder studirender Jüngling aus diesem Liede die Worte: **Wie wird ein Jüngling seinen Weg unsträflich gehen? Wenn er sich hält, o Herr, nach deinem Worte, zu seinem Wahlspruche bey allem seinem Fleiße in guten Künsten und Wissenschaften dienen! Wie würde er alle fremde und unnütze Beschäftigung (περιεργίαν) sorgfältigst zu meiden fähig seyn!** Es würde die Klage eines großen Königs in Israel wegfallen, die er in seinem Predigerbuche, VII, 30. aus betrübter Erfahrung thut, nachdem ihn von der Zerstreung in dem Dienste der Eitelkeit der gute Geist des Herrn losgerißen hatte: **Allein schaue das,**

A 3

ich

4) Seneka im 59ten Briefe nennet solche Wissenschaften nichts nützende (nihil sanantes litteras) von welchen man vergeblich frage, wie er im 14ten Cap. von der Kürze des menschlichen Lebens sich ausdrückt: **Wessen Irrthümer und Vorurtheile benehmen sie? Wessen Begierden unterdrücken und bändigen sie? Wen machen sie standhaffter, wen gerechter, wen freygebiger? Plato in seinen Gespräche des alten Hippias saqt: illud demum elegans est, quod est utile. Daher der kluge Phädrus mit Recht in der 17ten Fabel des 3ten B. behauptet: Wenn unsere Handlungen nicht den Nutzen befördern, so ist unser Ruhm thöricht.**

ich habe funden, daß Gott den Menschen hat aufrichtig gemacht; aber sie suchen viel Künste. Es würde dieser himmlische Leuchtern einen jeden mit einem Verwahrungs Mittel wider alles Fremde durch die Verbindung der wahren Weisheit mit einem eifrigen Fleiße in den Wissenschaften wapnen, welche Verbindung alle Schriftstellen empfehlen, in welchen die Furcht des Herrn der Weisheit Anfang heißt. Er würde auf solche Art die wahre Weisheit von der falschen, das ist, ächte und brauchbare Wissenschaften von den entweder ganz unnützen oder wenigstens noch zur Zeit unnöthigen, unterscheiden lernen. Er würde den richtigen Schluß machen: Was das geoffenbarte Wort Gottes nicht als nöthige Lehren der Weisheit bestimmt, das verlangen auch nicht menschliche Schulgesetze von ihm, die sich lediglich nach jenem richten. 5)

Man muß sich aber auch in der Wahl seiner Wissenschaften nach Zeit, Ort und Gelegenheit richten, daß man sich nicht durch Nebenwissenschaften von seinem Haupt-Studio, so wenig als durch Nebengeschäfte von seinem Berufe, abhalten lasse. Man soll auch nicht einmahl solche Geschäfte, die vor eine andere Zeit, vor andere Jahre und Alter aufbehalten sind, zu früh und vor der Zeit treiben. Denn es hat nach Ciceros kluger Erinnerung, im 20ten Abschnitte seines Catons, ein jedes Alter seine besondern Beschäftigungen und Triebe. Er bemerkt dieses daher gleichfalls in oben angezogener Stelle genau, wenn er erinnert, nichts zu erlernen und zu treiben, als worzu uns unser Beruf verbindet, oder worzu doch wenigstens sich die beste Gelegenheit ereignet. Dieses erfordert selbst der weite Umfang des Feldes der Wissenschaften, welchen Comenius am weisesten bestimmet, wenn er behauptet: Es müsse nichts im Himmel seyn, nichts auf Erden, nichts im Wasser, nichts in unterirdischen Abgründen und Schlünden, nichts in dem Menschen nach Leib und Seele, nichts in der Schrift, nichts in Handwerken, im Haushal-

5) Hiervon verdient billig Heineccii Progr. de sapientiae characteribus und Voekerodts commentatio de uera et falsa eruditione, so seinen Consultationibus beygefüget ist, nebst Poirer de eruditione triplici, und gewisser maßen auch Langii medicina mentis im 6ten Theile nachgelesen zu werden.

tungs-Wesen, in der Staats- und Kirchen-Verfassung, nichts endlich im Leben und Tode, ja selbst in der Ewigkeit sich finden, dessen nicht Schüler der Weisheit nach und nach völlig kundig würden. 6) Zudem erfordern es auch, wie ich gleich gedacht habe, die gemessenen Schranken des Alters und der zunehmenden Einsichten. Also würde ein Knabe gewis thöricht handeln, wenn er das schon auf Schulen treiben wolste, was er erst in seinen Jünglings-Jahren, bey mehreren Verstande, auf der Academie, oder oft auch wohl erst nachher, einzusehen fähig ist. Am allerwenigsten sollten sich Jünglinge auf dasienige entweder gar nicht, oder doch wenigstens nicht so heftig, als zu geschehen pflegt, legen, was nur bloß einen sehr zufälligen Nutzen bringet, und oft nur etwan eine gelehrte Neugier stillt. 7) Dahin gehöret, um nur eines einzigen zu gedenken, die allzubrennende Begierde nach einer ganzen Menge lebendiger Sprachen, deren Nutzen wohl kaum den Schaden ersetzt, den sich die Jugend dadurch unvermerckt zuziehet. Denn indem sie den größten Theil ihrer Schuljahre der Erlernung dieser Sprachen widmet, so versäumet sie das

6) Man kan die lateinischen Worte in dessen *Opere Didactico* part. II. fol. 12. lesen und damit verbinden, was ich in den **Christlichen Schulen** S. 8. f. erinnert habe.

7) Verlangt man Exempel hiervon, so findet man sie in **J. G. Stolzens** Straf- und lobwürdiger **Curiosität**, Leipzig 1710. 8. in **J. C. Schützens** *Progr. de Atticismo litteratorum quorundam*, Wernig. 1740. und in **J. G. Mittags** Schrift von der thörichten Neugierigkeit, Halle 1744. Beyde letztere finden sich in den **Biedermannischen Actis Schol.** P. I. pag. 192. und P. VI. pag. 247. seqq. Ja man findet in **Erasmi**, **Agrippae**, **Naudaei**, **Lilienthals** und **Menckens** Schriften, desgleichen in **Stübels**, **Grabeners** und des Herrn Prof **Harlesens** *Progr. de Pnedantismo philologico* und *Machiauelismo litterario* wie auch in dem *Genio saeculi* und den *Moribus eruditorum*, zahlreiche Beweise hiervon; zu geschweigen so vieler besonderer Schriften und Satyren auf einzelae Thorheiten der Gelehrten, deren **Zeineccius** in seinen *Fund. Stili cult.* P. II. cap. II. S. 15. gedenket. Am umständlichsten aber ist hiervon **Bernhards** *Historie der Gelehrten*, die aber mit ansehnlichen Zusätzen und ganz neuen Capiteln könnte vermehrt herausgegeben werden.

daben, einen tüchtigen Grund in nöthigern Sprachen und Wissenschaften zu legen. Wozu dienet denn wohl meistens die englische und italiänische Sprache anders, als durch gutes Sprechen dem schönen Geschlechte, das sie etwan auch spricht, zu gefallen, oder höchstens ein Buch in diesen Sprachen zu verstehen oder daraus zu übersetzen? Denn wollen wohl alle, gemeiniglich sind es die wenigsten, in Schulen sich zu Philologen und Polyhistoren ziehen lassen, daß sie nöthig hätten, die Bücher in allen Sprachen zu lesen und zu nutzen? Ich nehme die französische Sprache aus, die allerdings ihren guten Nutzen hat. 8)

So gros aber auch das Feld unnöthiger Nebenwissenschaften schon an sich wird, wenn man sie nach diesen beiden angegebenen Schranken beurtheilet; so häufig vermehren doch dieselben selbst junge Gemüther aus einem ungerechten Eckel an manchen nöthigen Wissenschaften. Dergleichen eckelhafte Seelen findet man in allen Theilen der Gelehrsamkeit. Jünglinge, die sich der Gottesgelahrtheit widmen, verachten die freyen Künste und todten Sprachen, besonders die römische Sprache. Sie glauben, wenn sie sich nur gut patristisch in der Schreibart auszudrücken wüßten; so wären sie die rechten Kerntheologen. Aber woher kommt es, daß sie manche Erbauung der Kirche unterlassen müssen, anders, als aus der Geringschätzung gegen die Sprachen, daraus ihnen ein Mangel eines beliebten und reinen Ausdrucks im Denken, Reden und Schreiben erwächst? Solche hört man es alsdenn, obwohl zu spät, bereuen, daß sie die schöne Gelegenheit hierzu in Schulen nicht geachtet haben, und ermahnen die
Jüng

8) Nur neuerlichst hat Herr D. Joh. Dan. Hoffmann zu Tübingen in seiner *Inaug. Diss. de linguae gallicae jure publico germanico*, 1765. den großen Nutzen dieser Sprache in Staats = Angelegenheiten gründlich dargethan. Es verdienen auch Herrn R. Ehlers Urtheile von Treibung der Sprachen in seinen Gedanken von *Verbeßerung der Schulen*, S. 5-12. nachgesehen zu werden, davon man auch in dem ersten Theile des *Magazins für Schulen* S. 419 = 427. einen guten Auszug findet. Doch dürfte die Englische Sprache vielleicht nicht der Französischen gleich gerechnet werden, wenigstens nicht so viel Zeit darauf in Schulen gewendet werden, als ihr der Herr R. in dem Plane widmet, den er S. 206. ff. von den wöchentlichen Schul - Lectionen entwirft.

Jüngern, ihrer besser wahrzunehmen. Denn sie können die schönen Beispiele geistlicher Cicerons wohl bewundern, aber nicht erreichen. Ich verstehe darunter solche, die sich nach Quinctilians und Cicerons Grundsätzen und Mustern mit Zuziehung der neuern beliebtesten geistlichen Reden besser bilden, als die, welche blos die letztern nachahmen. Eben dieser Eckel findet sich auch bey andern Gattungen studirender Jünglinge der Rechtsgelehrtheit, Arzneykunde und Weltweisheit, 9) der durch ein unbedachtsames Eilen zu den academischen Hörsälen genehrt wird. 10) Wie mancher, welcher lange auf Beförderung warten muß,

9) An den letztern tadelt es mit allem Rechte der geübte Herr R. Baumeister in einigen Abhandlungen *de strigoso genere dicendi*. An Rechtsbestiehenen aber Sr. W. Rolof *Dissert. I. period. S. I.* und an studiosis Theologiae der selbige Franke in *methodo stud. theol.* pag. 87. und Rambach in dem wohl unterrichteten *stud. theol.* pag. 862. welcher daher auch pag. 864. seqq. studiosis den wohlmeynenden Rath giebet, auf Universitäten Collegia sili zu hören, welche ihnen um so viel nöthiger thun, wenn sie zu hurtig von Schulen eilen. Hierzu sollten sie die Exempel so großer Gottesgelehrten ermuntern. *Barbolinus de libris legendis* pag. 158. nennt Callationem, Petavium et Brochmandum, Theologos philologiae laude clarissimos. Thomas Crenius in *Animadu. Philolog.* P. I. pag. 187. seqq. lobt wegen ihres guten Stils Hunnium, Leonh. Hutterum, Henr. Höpfnerum, Casp. Finkium und Io. Quistorpium sen. Unter den ältern kann man außer Lactantio hieher rechnen Erasmus, Melanchthonem, Calonium, Dau. Chytraeum, Mart. Chemnitium, Vict. Strigelium, Hier. Osorium, unter den Neuern einen Wernsdorf, Buddeus, Mosheim, Rambach, Walch, Teller, Baumgarten, Jacciolat und Paulinum a S. Josepho, cf. *Walchs Hist. lat. ling.* Cap. 12. und 14. Sollten denn nicht so viele Lichter vermögend seyn, unsere Jugend zu gleicher Beeiferung anzufeuern? Allein man möchte die Klagen wiederholen, die die mehresten von diesen großen Rednern wider ihre Zeiten gethan haben. Besonders eifert der letztere in seinen *XI. Orationibus* sehr, die der ehemalige Hr. Prof. Bapp 1728. ihres Vorzugs halber zusammen drucken ließ, denen man die Reden Manutii, Ferrarii und vieler andern, nebst Durchhards schöner Schrift *de ling. lat. in Germania fatis* beysetzen kann.

10) So glücklich sich die Jugend schäzket, wenn sie die Schulwissenschaften mit höhern te früher, te lieber vertauschen kan; so sehr schadet sie sich, wenn sie

muß, würde gern ein Schulamt angenommen haben, wenn er der Sprachen und Schulwissenschaften mächtig gewesen wäre. Aber so muß er dieser Unwissenheit halber seine besten Jahre auf der Expectanz-Bank zubringen, bis er oft erst mit halb grauen Kopfe in ein Amt gelanget. Doch kann man auch hierin zu viel thun, wenn man zu ängstlich und pedantisch bloß an der Zierlichkeit der Worte klaubt, wofür man sich sonderlich in seinem reifern Alter zu hüten hat. Denn in der Jugend kann so leicht in dieser Sprache nicht zu viel gethan werden. 11) Wenigstens werden außer denen, die bloß Philologen heißen, wohl wenige gefunden werden, die nicht vielmehr zu wenig, als zu viel thun sollten. 12) Soll ich die Quelle dieses doppelten Abweges entdecken, so ist sie bey der Jugend hauptsächlich in Verfümmung fleißiger Lesung der besten und bewährtesten lateinischen Schriftsteller, als der einzigen Muster der besten Schreibart,

tanquam canis e Nilo davon ellet. Denn sie kann auf den noch nicht fest genug gelegten Grund nicht mit Vortheil bauen, und siehet sich der Zeit und Gelegenheit beraubt, das Versäumte nachzuholen, oder wird wenigstens mit den größten Kosten und mit vieler Mühe das Unreife ausbilden können. Es klagen daher rechtschaffene Lehrer mit Recht darüber, und suchen alle eckele und eifertige Schüler durch gegenseinigerhaltung des Schaden und Nutzens zurück zu halten. Neuerlichst thaten dieses Herr R. Jrmisch in Mauen in *disp. de crudis scholarum studiis in forum academiae protrusis*, 1764. und Herr R. Krebs in *Progr. de festinato iuuenum discessu e scholis*, 1767. Beide Abhandlungen erhalten ihr verdientes Lob in den *Leipz. gel. Zeit.* 1766. No. 27. und 1768. No. 6.

11) Dieses zu beweisen überheben mich Dan. Friedr. Jans *diff. de nimio latinis studio* Lips. 1712. Scip. Jo. Casp. Rumpfs *diff. de uimio in linguis studio*, Lips. 1716. Jo. Andr. Fabricii *diff. de iuriis lat. sermonis, culpa scribentium non assignandis*, Ien. 1739. Heimr. Eilb. Schröders *diff. de uero L. L. statuendo pretio*, Lips. 1740. und Dan. Pencers *Progr. de uiriis L. L. ciuitate fere donatis*, Numb. 1741. nebst Morhofs *Polyb. L. IV. cap. 9. §. 19. Vockerodts Consult. p. 110. seqq. und Mosshaims schöner Schrift de nimio in studiis ling. et Crit. pag. 34. seqq.*

12) Allen blinden Verehrern der alten Schriftsteller hat neuerlichst das Ausschweifende gründlich verwiesen der Herr Prof. Lang in *Bayreut* 1767. in *progr. de graecorum et romanorum scriptorum idolis*,

art, zu suchen. Daher zu wünschen ist, daß Lehrer, so viel möglich, ihre Lehrlinge, von dem ersten Alter an, mit diesen bekannt machen; anstatt, daß sie oft dieselben mit unverständlichen und ohne Beyspiele unbrauchbaren Regeln martern, die doch stets, schon nach Cicérons Rathe in seiner *Topick*, mit guten Exempeln zu verbinden sind, welche man am besten in wohl ausgezogenen *Chrestomathien* der Jugend in die Hände geben kann. 13) Denn ich verlange keinesweges, wie ich mich schon in meinen *christlichen Schulen* erklärt habe, daß man iunge Leute lediglich mit dieser Sprache, Zeit ihres Schullaufes, durch Lesung vieler Schriftsteller martere, und sich die Zeit zu andern Lehren dadurch benehme. Man lege ihnen vielmehr in etlichen feinen Auszügen die besten Muster der alten griechischen und lateinischen Schriften vor, und zeige ihnen daraus daß Schöne derselben. Dadurch werden diejenigen von selbst gereizet werden,

B 2

13) Dieses ist der einstimmige Rath der größten Aufrechterhalter der Sprachen. Ihre Möglichkeit haben Ge. Chr. Hallbauer *de recta linguas discendi ratione*, Iena 1740. Sacciolatus in der ersten seiner vom Hr. D. Walch 1725. herausgegebenen Reden, Gesner *ad Heinecii fund.* pag. 307. et 366. und Bernhold in den Vorreden zu seinem *Lexico* und vor seiner Anleitung zum Uebersetzen außer Schätzen und Keimaro gezeigt, deren ich schon in den *christlichen Schulen* S. 12. f. gedachte habe, wo ich auch S. 10. bereits gute *Chrestomathien* beschrieben habe. Ein Verzeichniß der besten hat der große Gesner, der sich selbst die Mühe gegeben hat, drey vorzüglich brauchbare zu verfertigen, in einer Vorrede zu Hr. R. Heinzens *Chrestomathia poetica* 1755. angezeigt. Ich habe mich besonders der Bernholdischen lateinischen Aufsätze und Sammlungen aus den mehresten *Auctoribus Classicis*, Frankf. 1750. 8vo 9 B. mit Nutzen hier und in Berlin bedient. Gesner gedenket ihrer zwar nicht; sie verdienen aber wegen der darinne herrschenden Mannigfaltigkeit des Inhalts, der theils biblisch und profan-historisch, theils mythologisch, theils moralisch, theils poetisch ist, und wegen der anfänglich in leichtern und alsdenn in schwerern und zierlichern lateine, mit den Worten der Schriftsteller selbst, gemachten Auszüge, wie auch wegen des Zusammenhangs der alten Historie mit der Jugend noch eher getrieben zu werden, als man sie in die Auctores führet, deren Verständnis ihnen dadurch leichter wird. Gleichen Nutzen hoffe ich auch mit den in diesem Jahre erschienenen *Sörgelischen Erzählungen des Cicero* zu stiften.

den, diese Bücher ganz zu lesen, welche ihr Natur-Trieb dazju treibet. Hingegen gewinnt man dadurch mehrere Zeit, sich denen, die sich andern Wissenschaften widmen, nützlich zu machen, und sie nebst ihnen mit gemeinnützigern Lehren zu unterhalten. 14.)

Eitt

14) Ich pflichte dem Hr. D. Miller willigt bey, wenn er in seiner schönen Einladungs-Schrift, die er noch als R. des Hallischen Gymnasiums, bey dessen zweyten Jubelfeste, unter dem Titel: *Die Hoffnung besserer Zeiten für die Schulen*, geschrieben hat, S. 11. ff. behauptet: Daß man die Erlernung der römischen Sprache vor das Hauptstück der Erziehung halte, sey offenbar ein sehr unrichtiges Vorurtheil, welches uns noch aus dem Pabstthume anhänge. Ueberhaupt ist diese Schrift des Lesens derer wohl werth, die von diesem Vorurtheile eingenommen sind. Denn er begegnet allen ihren Einwürfen auf die gründlichste Weise, prüfet auch die Ursachen, die man vor die hohe Nothwendigkeit anführet; besonders die, welche der große Mosheim in seinen Abhandlungen *de L. L. cultura et necessitate* und *de hodierna Romani sermonis in patria nostra aestimatione* angewendet hat, welche Schriften man in eben dieses Hr. D. Millers Sammlung der Mosheimischen Commentationum findet, die 1757. lateinisch und 1766. deutsch erschien. Hingegen trage ich Bedenken, demjenigen Rathe Beyfall zu geben, den er in dieser Schrift S. 22. thut: Man mache eine vollkommen schöne deutsche oder französische übersezte Sammlung von den besten Stellen aus den klassischen Schriftstellern Latiens, und erkläre alle moralische, rhetorische, poetische und mahlerische Züge nach dem vortreflichen Muster, das Kollin und Bartheux gegeben haben. Ich glaube, daß man nach wirklich lateinischen Chrestomathien weit glücklicher fahre, da sie selbst in ihrer Sprache weit besser reden, und schöner sich ausdrücken, als schwerlichst der beste Uebersetzer es auszudrücken vermögend ist. Hingegen kann es nichts schaden, wenn man auch seine Uebersetzungen zugleich mit anwendet, damit, aus Gegeneinanderhaltung ihrer mit der Urschrift, das Schöne desto deutlicher hervorstrahle. Wir haben im vorigen Jahre zwey solche Uebersetzungen erhalten, nemlich des Hr. R. Goldhagens griechische und römische Anthologie in zwey Bändgen, und von einem ungenannten Anecdoten zur Bildung der Sitten aus den griechischen und römischen Schriftstellern, worunter aber iener mit Recht der Preis vor dieser in den Hallischen gelehrten Zeitungen a. 1767. pag. 457. und 491. zugestanden wird. Auch erschienen zu Danzig 1761. eine Sammlung einiger merkwürdigen Stücke aus den Schriften der alten Römer, die in den Jenaischen Critischen Nachrichten 1761. pag. 391. ihr Lob erhält und beleuchtet wird.

Ein gleiches ist von der Verabfäumung der heiligen Sprachen zu sagen. Es treiben sie zwar die Besißenen der Theologie, aber mehr aus Noth als aus Liebe; und folglich viel zu leicht, also, daß sie kaum die Oberfläche derselben mit den äußersten Lippen berühren. 15) Sie sind von dem Vorurtheile eingenommen, als fänden sie Trost genug in den herrlichsten Uebersetzungen der heil. Schrift aus beiden Grundsprachen in die deutsche und lateinische. Wem ist aber nicht das Trügliche auch der besten Verdolmetschung bekannt? Selbst Lutherus gab seine Arbeit nicht vor vollkommen aus, und rieth sie durch eigenes Nachforschen zu verbessern. 16) Ja, bleibt es nicht immer noch bey der Wahrheit dieses Ausspruches:

Dulcius ex ipso fonte bibuntur aquae?

B 3

Und

15) Unter so vielen Schriften hiervon, gedenke ich nur der Frankischen *Adhort. ad culturam linguarum sanctarum*, welche, in seinen zusammengedruckten Programmatibus die erste ist.

16) Wie viel Criticken haben wir denn nicht allein über diese doch so schöne Uebersetzung Lutheri. Wegner schrieb *obs. in Luth. verf. Sc. S.* Nymann kritische Anmerkungen darüber, Biedermann ein paar Progr. *de discrepancia verf. Luth.* Keimarus Criticken über verschiedene deutsche Bibeln. Ja man wünschte gar eine neue genauere deutsche Uebersetzung der H. S. Es haben aber Bengel und Zeumann, die nur das neue Testament vor sich genommen haben, die Schwierigkeiten merklich geföhlet; man siehet es aus Frischens Critick über die Zeumannische Uebersetzung. Doch der selige Schöttgen hat eine deutsche Uebersetzung des N. T. hinterlassen, welche verdiente gedruckt zu werden, da sie diese beide in vielen Stücken übertrifft. Indessen aber bleibt dieses ein schweres Werk, die vollkommenste Uebersetzung der H. S. zu liefern, und der Wunsch darnach schreibt sich bey manchen von einem Mißvergügen mit der schönen Uebersetzung Lutheri her. Wenigstens verrieth dieses offenbar der Verfasser der 1747. zu Berlin auf 1½ Octavbogen erschienenen Schrift: *Ursachen des Verfalls der Religion und der einreißenden Freydenkerey auf der 42. ff. S.* wie dieses nicht allein in den Weimarißchen fortgesetzten Anmerkungen

Und was vor herrlichen Nutzen bringt nicht die Bekanntschaft mit den griechischen Rednern und Dichtern zum Aufschlusse der heil. Schrift, besonders N. T. wie der Fleiß so vieler, sonderlich Raphels und Schwarzens gezeigt hat? 17) Wie sehr vollends die Hebräische Sprache von Studirenden der Gottesgelahrtheit nicht nur obenhin, sondern auch von sehr vielen gar nicht getrieben wird, lehrt der betrubte Augenschein bey so erbärmlichen Predigten und Antworten in öffentlichen Prüfungen. Man ist höchstens mit der Bedeutung zufrieden, ohne die Emphases und Idiotismos dieser Sprache zu entwickeln, und in das Innere dieser Sprache zu drin-

S. 930. f. f. sondern auch in Jo. Nic. Zambachs *diff. de origine perverse sentiendi licentiae, ex uersione bibliorum Lutheri non repetenda*, desgleichen mit wenigen, aber hinlänglichen, Worten in Hr. D. Lienthals Vorrede zum 2ten Theile der guten Sache göttlicher Offenbarung, S. 6. gründlich dargethan wird. Es geschieht daher dem seel. Hr. D. Marperger Unrecht, wenn ihm dieser Traktat in der Sächs. Priesterschaft, Tom. I. pag. 1385. zugeschrieben wird. Denn das Buch, welches der Verfasser dieser Schrift S. 150. als sein Buch anführet, ist nicht Marpergers Arbeit und folglich auch dieses nicht. Vielleicht war auch die Absicht nicht viel besser, die 1765. einen Ungenannten trieb, nicht allein eine gründrichtigere und weit vollkommenerere Bibel- Uebersetzung, wie er sich auf den Titel ausdrückt, zu wünschen sondern auch selbst, wiewohl sehr schlechte Versuche davon zu liefern. Seine Schwäche entdeckten die Lübeckischen Nachrichten im ersten Theile S. 729 f. 747.

17) Man sehe Rechts Vorrede zu Raphels *Annot. Xenoph.* Dieser letztere hat nebst Schwarzen in seinem *Lexico N. T.* uns hierin die besten Mittel zur Erleichterung an die Hand gegeben. Nur verdiente dieses Lexicon, etwas brauchbarer eingerichtet und mit den so zahlreichen Anmerkungen der Neuern vermehrt zu werden. Der gegenseitigen Meinung des Hr. Gen. Sup. Jacobi habe ich bereits in meiner Schulschrift: *Wer sind einfältige Schullehrer*, S. 12. schon gedacht. Sie ist auch neuerlichst vom Hr. Mag. Franzen und gründlicher vom Hr. Pakt. Hausotter beleuchtet worden. Man sehe von der Schrift des erstern die Hallischen gel. Z. 1767. No. 90. und von des letztern Vorrede zu seinen Predigten, in der er dieses thut, die Leipziger gel. Z. 1767. No. 29.

bringen, darin doch gewiß der größte Geist und das ganze Leben der heil. Schrift liegt; zu geschweigen, daß sie sich sollten in den Sinn kommen lassen, auch nur der Bedeutungen wegen, die verwandten orientalischen Sprachen zu Hülfe zu nehmen, da doch ihr großer Nutzen und Vortheil zur Erleichterung der Einsicht dieser Sprache längst außer Zweifel gesetzt ist. Wie nöthig aber auch Juristen und Medicinern beide Sprachen und besonders die Griechische sind, darf ich hier nicht weitläufig beweisen, da es zur Genüge am Tage lieget, obgleich wenige sich darum bekümmern, aber auch die Exempel so großer Rechts- und Arzneyerfahrenen nicht erreichen. Ja sie sind nicht einmal im Stande, ihr Corpus Iuris, ihren Galen, Hippocrat und Avicenna zu verstehen, nicht zu gedenken, daß sie auch vieles aus der heil. Schrift zu ihrem Nutzen in den Rechten und der Naturkunde, wie auch von biblischen Krankheiten, würden schöpfen können. 18)

Es pflegen aber studierende Jünglinge zu dem Unnöthigen nicht nur die gedachten drey Hauptsprachen zu rechnen, sondern auch alle diejenigen Wissenschaften, die sie etwan außer ihrem Haupt-Studio zu erlernen haben. Ein Besizener der Gottesgelahrtheit glaubt keine Naturlehre und Mathesis, ein zukünftiger Jurist keine Weltweisheit, ein Arzneyergeber keine Geschichtskunde nöthig zu haben, und versäümet daher vorseztlich

18) Der Kürze halben beziehe ich mich auf *Corn. Sieben Rede de studio Gr. L. cum iurisprud. conjungendo*. Amst. 1730. und *Zevels, Schrams, Ulrichs* und anderer Schriften in den *Viedermannischen Sel. Schol.* Vol. I. wie auch auf *Christoph Gräfers Politicum orientalem*, Altenb. 1729. Man sehe auch das Beispiel eines großen Staatsmanns in *Rollins schönen Wissenschaften* Th. I. S. 580. f. und *Ge. Ze. Götzens Principem gr. et ebr. doctum, inuentuti schol. adimitandum propositum*, Lips. 1704. Von dem allgemeinen Nutzen der H. S. aber handeln *Augusti Pfeifers Panfophia Mosaitica*, *Buddei Introd. in philof. ebr.* und zum Theil *Herrn R. Viedermanns Spec. Hist. prof. ex litteris ebr. illustr.* Numb. 1743. Wie auch *Hr. R. Schöttgens Spec. antiq. ebr. ex libro Sobar*, und dessen *Vestig. antiq. roman. apud rabbinos* 1751. Mehrerer Schriften hiervon gedenket *Grishow* in seiner *Introd. in philol. gener.* pag. 205. seqq.

lich die in Schulen und auf Academien sich darbietende Gelegenheit, diese Wissenschaften zu erlernen. So bald er aber ein Amt mit Nutzen verwalten soll, siehet er zeitig genug zu seinem Nachtheil ein, wie sehr er sich dadurch im Lichte gestanden habe, und wünscht sich, wie wohl vergebens, seine freyen Jahre zurück, da er so schöne Muße zu ihrer Erlernung hatte. Er siehet, wie oft die versäumten Wissenschaften in sein Fach einschlagen, und bereuet, daß er seine jugendliche Muße nicht darzu angewendet hat. Er lernet ihren Werth nach den Vortheilen bestimmen, die sie ihm bey seinem Amte geben könnten, und ermahnet die Jugend, alle Wissenschaften in Rücksicht auf ihre Hauptwissenschaft zu schätzen. Dieses ist auch Ciceros Urtheil in der Stelle, die mir hier zum Leitstern dienet. Er rühmt mit allem Rechte demjenigen Fleiß, den man auf anständige Wissenschaften wendet, weil sie zur Erkenntnis des Wahren ein Großes beytragen. Er lobt in dieser Absicht die, welche sich damals auf Astrologie, Geometrie, Dialectick und bürgerliche Rechte legten. 19) Wenn Agrippa hingegen in seiner obgedachten Schrift *de unitate scientiarum*, fast alle Wissenschaften vor unnöthig gehalten wissen will, beweiset er es durch einen beständigen Trugschluß aus den Nebeneigenschaften derselben oder so genannter fallacia accidentis. Es ist aber ihre Nothwendigkeit vielmehr aus demjenigen Nutzen zu bestimmen, den sie zu dem Hauptzwecke eines jeden beytragen, und aus der Verbindung, in der sie mit diesem stehen. Die Wissenschaften werden deswegen mit Recht theils nach ihren verschiedenen Gegenständen, theils aber auch zugleich nach ihrer

19) Alterum est vitium, schreibt er in der gedachten Stelle, quod quidam nimis magnum studium multamque operam in res obscuras atque difficiles conferunt, eademque non necessarias. Quibus vitii declinatis, quod in rebus honestis et cognitione dignis operae curaeque ponetur, id iure laudabitur; ut in astrologia C. Sulpicium audiuimus, in geometria Sext. Pompejum ipsi cognouimus, multos in dialectica, plures in iure civili, quae omnes artes in veri investigatione uersantur. Er versteht Caium Sulpicium Gallum, den er noch umständlicher im 14ten Cap. seines Carons nebst noch mehrern lobet, die alle ihre Nebenstunden auf die gedachten Wissenschaften gewendet haben.

genauen Verwandtschaft mit einander betrachtet. Jene lehren, wie eine Wissenschaft der andern vorzuziehen sey. Die Philologie, die mit Sprachen, Schreibart und Werten zu thun hat, setzt man mit Recht der Historie, als einer Vorstellung und Betrachtung der Begebenheiten vor. Diese aber steht der Philosophie nach, welche mit eigentlich so genannten Realitäten und Wahrheiten zu thun hat. Niemand macht dieser den Vorzug vor beiden leicht mit Grunde streitig, da sie uns in das innere Wesen göttlicher und menschlicher Dinge führet, insofern sie aus den Grundsätzen der Vernunft eingesehen werden können. Sieht man aber auf das genaue und feste Band der Wissenschaften unter einander, so muß man Sprachen vor eben so unentbehrlich ansehen, als die Geschichte und Weltweisheit. Denn wie sehr schlägt nicht die römische und griechische Sprachkunde in die Erlernung der Historie und Philosophie ein, derer Quellen in beiden Sprachen sonst nichts als verschlossene Brunnen bleiben. 20)

Man

20) Man sehe hiervon schon bey den Alten *Cic. pro Arch. cap. VI.* und *Senecam epist. 88.* Billig wiederholt *Augustini* Rath *Erasmus in Methode theol. c. 3. S. 1. p. m. 32. seqq.* wenn er die Jugend ermahnet, sich nicht zu früh auf ihre Hauptwissenschaft zu legen, sondern vorher erst die da hinein schlagenden propaedeumata philologica, historica, philosophica zu treiben, und sich genau bekannt zu machen. Ein gleiches empfehlen auch die Reden *Perizon's*, *Drackenborchs* und *Burmans* in der *Rappischen Sammlung* und anderer in *Grotii opusc. de studiorum ratione.* Dieses, denkt mich, hat der Herr Prof. *Hollmann* in seinem *Progr. de comparata scientiarum elegantiorum dignitate*, *Wittb. 1726.* zu erinnern vergessen. Und daher mag es auch gekommen seyn, daß er darin von Lesung der classischen griech. und lat. Schriftsteller fast alleszeit wenig hält. Er fand verschiedene Gegner, unter denen der ehemalige Pakt. *Claudius* in *Pratau* der vornehmste war, der unter den Nahmen *Liv. Vidalci* ein Examen dieses *Progr.* schrieb. Nun hat sich zwar der Herr Prof. in den *Vindiciis sui progr.* sonderlich damit suchen zu vertheidigen, daß er nur von den bloßen philosophischen Wissenschaften da geredet habe, wo er den Nutzen der Sprachen bestimme. Allein auch in der Philosophie, wenn sie recht getrieben werden soll, ist

Ⓒ

ih

Man laße es sich also doch nicht reuen, einen Theil seiner Jugendzeit diesen Beschäftigungen zu widmen, da uns, nach Ciceros Zeugnis, diese Wissenschaften ohne viele Mühe in Nebenstunden geläufig und bekannt werden. 21) Wofern diese Klugheit in Bestimmung und Schätzung des Werths einer jeden Wissenschaft beobachtet wird; so kann es niemanden schwer fallen, sich in jedem Alter die schicklichsten Künste zu wehlen, und das gehörige Ziel den weniger nöthigen Wissenschaften zu setzen. Ich sollte nun auch hiervon die nöthigen Klugheits-Regeln beybringen; allein theils der enge Raum dieser Blätter verbeut es mir, theils haben mich dieser Mühe verschiedene einsichtsvolle Schulmänner überhoben. 22)

Ich

Ihr Nutzen größer, als er von ihm angegeben wird. Allen Ansehen nach hat er auch selbst nach der Zeit diesen Nutzen besser eingesehen, indem er in seinen philosophischen Schriften fleißig anmerket, was die alten Griechen und Römer vor Meinungen in philosophischen Sätzen geheget haben. Hier kann ich auch nicht umhin, meines unvergesslichen ehemahligen Hauptlehrers in Wittenberg, des Herrn Prof. Johann Friedrich Hillers, sorgfältige Empfehlung zu rühmen, dadurch er die Verbindung der schönen Wissenschaften mit den höhern mir und allen seinen Zuhörern einschärfte. Er zeigte auch in seinen Vorträgen und Vorlesungen allezeit, wie verschwiebert beiderley Arten der Wissenschaften wären, und in seinem gründlichen *Curriculo philosophiae* hat er der ganzen gelehrten Welt dieses recht practisch bewiesen.

21) Cuius studio, fährt er in obgedachter Stelle fort, a rebus gerundis abduci, contra officium est. Virtutis enim laus omnis in actione consistit, a qua tamen saepe fit intermissio, multique dantur ad studia reditus; tum agitatio mentis, quae numquam acquiescit, potest nos in studiis cogitationis etiam sine opera nostra continere.

22) Ich gedenke nur, Kürze halber, eines Freyers, Baumeisters und Goldhagens. Der erstere schrieb hauptsächlich in dieser Absicht eine dreifache Vorstellung übelgegründeter und unrichtiger Meinungen der Jugend auf Schulen, welche seinen Programmatibus 1737. S. 605. bis 685. angehängt wor.

Ich wende mich vielmehr zu der Absicht, die diese Abhandlung veranlaßet hat. Es sind abermals zwey Choralisten entschlossen, diese Schule zu verlassen und mit Wittenberg zu vertauschen. Ich kann ihnen den öffentlichen Ruhm eines ämsigen Fleißes und anständigen Bezeigens nicht versagen, und hoffe, daß, wenn sie in ihrem angefangenen Laufe unermüdet und mit doppelten Schritten auf der hohen Schulen fortlaufen werden, sie das ihnen etwa noch in Sprachen Mangelnde ersetzen, und der einst brauchbare Mitglieder der Kirche Gottes werden werden. Sie wollen nicht undankbar scheinen, sondern nochmals auftreten, und haben nebst einem Dritten die drey Hauptleidenschaften der drey Temperamente, aus den Johanneischen Worten, in kurzen Reden ausgearbeitet. Es wird also

Heinrich Gotthelf Göfel, aus Kreyßa, der seit 1759. das Chor besüchet, auch bereits 1765. und 1767. sich in einer lateinisch profaischen und deutschen gebundenen Rede hat hören lassen, und als Adjunctus des Chors Abschied nimmt, diesmal in einer freyen deutschen Rede von der **Wollust der Sanguinischen** handeln.

Christian Benedict Meuer, der unter uns geböhren ist, und aus der Creußschule 1761. in diese kam, auch bereits 1765. mit einem deutschen Gedichte aufgetreten ist, und gleichfalls Abschied nimmt, wird lateinisch

C 2

worden. Auch sind aus dieser Sammlung No. 15. 16. 19. damit zu verbinden, welche zwar *de iis, qui aut aliud aut actum agunt in academia*, handeln, aber auch vor Schulen nützlich sind, besonders wenn man des Herrn R. Baumeisters drey Progr. darzu nimmt, die er *de iis, qui aliud agunt in scholis*, gründlich geschrieben hat. Was aber die gewöhnlichen Nebenwissenschaften der Jugend in Schulen anbetrifft, so hat der damalige Nordhäusische jetzt Magdeburgische Herr R. Joh. Lust. Goldhagen die Maße darinne in etlichen Progr. *de otio scholarum honesto et salutaris* weislich bestimmt, und Historie, Physick, Rede, Dicht. Ton. Zeichnungs- und Reißkunst, als solche insofern angesehen, als Schüler ihre Nebenstunden gemeinlich einer oder mehrerer dieser Künste widmen.

20 **Christliche Schulgedanken von Schulwissenschaftern.**

nisch profaisch den Ehrgeiz der Cholerischen von seiner guten und bösen Seite, als die unleidlichste Leidenschaft, betrachten.

Johann August Hoffmann, der auch unter uns geböhren ist, und sich zuerst hervor waget, wird, nachdem Gdßel nochmal aufgetreten seyn, und in seinem und seines Mitschülers Nahmen in deutschen Versen Abschied genommen haben wird, die Augenlust der Melancholischen, nach dem Lächerlichen und Thörichten, in Vergleichung der beyden andern Temperamente, deutsch poetisch schildern, und den Abziehenden Seegen zu ihrem Vorhaben vom HErrn anwünschen. Die schon so oft diesem Musefische gegönnete huldreiche Gegenwart eines Hochw. Herrn EPHORI und sämtlicher Hochansehnl. Herren INSPECTORUM, wie auch zahlreicher Schulgönner und Freunde, lässet mich hoffen, daß sie auch diesesmal, auf mein gehorsamstes Bitten, meiner Schule gleiche Ehre morgen nach 2. Uhr, gütigst erweisen werden.
Amen, am Sonntage Exaudi, 1768.

X 318 7114



VD 18

ms



Ya
3272

Christliche
Schulgedanken von Schulwissenschaften

den sämtlichen
Hochansehnlichen und Hochgeneigtesten
Scholarchen
wie auch
allen Schul-Gönnern und Freunden
statt einer gehorsamsten Einladung
zu einem

Abchieds-ACTU
zweyer Annen Schüler

auf den 16. May 1768. Nachmittags nach 2. Uhr
gewidmet
von.

M. Christoph Johann Gottfried Haymann R.
lateinischen Gesellschaft zu Jena Ehrenmitgliede.



Dresden,
gedruckt bey Johann Wilhelm Harpers hinterl. Wittve.

